

Redebeitrag zum 25.11.2018

Mein Name ist Margret Schnetgöke, ich arbeite in der Frauenberatungsstelle FrauenLeben e.V. in Köln-Ehrenfeld.

Am Montag verkündete die Bundesfamilienministerin Franziska Giffey die Zahlen des Bundeskriminalamtes zu Häuslicher Gewalt/Gewalt in Beziehungen des Jahres 2017:

Fast 140.000 Menschen in Deutschland, so die offizielle Statistik, wurden von ihrem Partner oder Ex-Partner misshandelt, gestalkt oder bedroht; 82 % der Betroffenen waren Frauen.

147 Frauen starben im Kontext oder als Folge Häuslicher Gewalt, d.h. jeden zweiten bis dritten Tag wurde in Deutschland eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet

Sie nennt die Zahlen schockierend, denn sie zeigen: für viele Frauen* ist das eigene Zuhause ein gefährlicher Ort. Wie wahr!

Wir wissen, dass die Dunkelziffer hoch ist und diese Zahlen nur die Spitze des Eisbergs sind.

Knapp eine Million Menschen leben in Köln, etwa die Hälfte aller Kölner*innen hat Anrecht auf einen Wohnberechtigungsschein. Öffentlich geförderte Mietwohnungen werden aber immer weniger, so kommen auf eine Million Menschen nur noch 34.000 Sozialwohnungen.

Ein weiteres Problem stellt die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen und die Vermietung von Wohnungen an Tourist*innen z.B. über das Portal Airbnb dar. So wird bezahlbarer Wohnraum immer seltener.

Jetzt stellt sich die Frage, was diese beiden Sachverhalte miteinander zu tun haben?

Sehr viel!

Immer häufiger beraten wir in den Frauenberatungsstellen und Frauenhäusern Betroffene von Wohnungslosigkeit, oder Frauen*, denen Wohnungslosigkeit droht.

Häufig gehen diese Frauen* Beziehungen mit Männern ein, um nicht auf der Straße leben zu müssen. Damit begeben sie sich in ungesunde Abhängigkeiten und Zweckbeziehungen, die nicht selten auch gewaltvolle Züge annehmen. Zusätzlich gibt es zu wenig Notunterkünfte für Frauen*, in denen sie sich bezüglich genereller und sexualisierter Gewalt sicherer fühlen können.

Um mehr Frauen*, die häusliche Gewalt erleben müssen, eine sichere Unterkunft zu ermöglichen, fordern wir als Lila in Köln seit Jahren ein drittes Frauenhaus – bisher ohne Erfolg.

Der Druck auf die Frauenhäuser wächst: es gibt immer mehr Anfragen von Frauen*, die aus Schutzgründen nicht unbedingt im Frauenhaus leben müssten, aber keine Wohnung finden. Frauen können nicht aus dem Frauenhaus ausziehen, weil sie keine Wohnung finden.

Gleichzeitig fordert das Land als Geldgeber, dass die Verweildauer von Frauen in den Frauenhäusern kürzer werden soll.

In der Frauenberatungsstelle erleben wir immer häufiger, dass Frauen* sich gezwungen sehen, in Gewaltbeziehungen zu bleiben, weil sie keine bezahlbare Wohnung finden.

All das ist ein Skandal!

Es ist ein Skandal, dass in einer Millionenstadt wie Köln kein drittes Frauenhaus eingerichtet wird.

Es ist ein Skandal, dass von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen* ungesunde und gewaltvolle Beziehungen mit Männern eingehen müssen, um nicht auf der Straße leben zu müssen.

Es ist ein Skandal, dass eine Frau sich nicht von ihrem gewalttätigen Partner trennen kann, weil sie keine bezahlbare Wohnung findet.

Wir brauchen nicht noch mehr hochpreisige Eigentumswohnungen, Ferienwohnungen a la Airbnb, sondern bezahlbaren Wohnraum für alle.

Wir fordern:

noch immer: ein drittes Frauenhaus für Köln

Wir fordern:

Die Stadt und das Land müssen alles dafür tun, preiswerte Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Sozialer Wohnungsbau muss Vorrang vor allen anderen Bauprojekten haben, damit keine Frau aus Wohnungsnot weiter Gewalt in Partnerschaften erdulden muss oder sich in gefährliche Beziehungen begeben muss.